

Interview mit Frau Fichtner:

Erzähl doch mal, wie du da hingekommen bist in das Haus? Also, wie ihr die Wohnung gefunden habt.

Frau Fichtner:

Also wir haben eine größere Wohnung gesucht, weil der Luke dann schon geboren war.

Das war dann euer drittes Kind?

Frau Fichtner:

Das war der zweite erst. Wir hatten aber nur eine Dreiraum-Wohnung, genau, und haben dann eigentlich nach einer größeren Wohnung gesucht. Da habe ich mir auch etliches angeguckt, das heißt so viele große Wohnungen gab es ja gar nicht auf dem Markt.

Wann war das?

Frau Fichtner:

Wir haben 2005 den Mietvertrag unterschrieben, genau. Im November 2005. Und das war so im Sommer, da habe ich gesucht, genau. Da haben noch welche drin gewohnt. Also ich glaube, sie selber hatten schon annonciert, dass sie Nachmieter suchen. Das war noch gar nicht offiziell über irgendwelche Kanäle. Da habe ich dann angerufen und habe mich mit denen verabredet und habe mir die Wohnung angeguckt und habe gesagt: Ja, das ist es.

Und aus welchem Viertel seid ihr gekommen?

Frau Fichtner:

Wir haben vorher in Kleinzschocher gewohnt.

Kleinzschocher.

Frau Fichtner:

Weißt du, wo das ist? Antonienstraße, in die Richtung. Also ein Stück in Richtung Großzschocher dann eher. Oder dort bei der Kirche.

Und das war quasi Zufall, dass ihr in dem Viertel gelandet seid, oder gab es irgendeinen Grund?

Frau Fichtner:

Nein. Es gab Kriterien, wo wir gesagt haben, das muss die neue Wohnung erfüllen. Also zum Beispiel man musste aus dem Keller mit dem Fahrrad rauskommen, weil wir hatten einen Fahrradanhänger. Und in dem anderen Haus mussten wir den immer die Treppen hochschleppen. Und dann wollten wir etwas mit Garten wegen dem kleinen Baby. Und wir wollten ja auch noch ein Kind. Vielleicht war ich sogar schon wieder schwanger. Nein, ich glaub noch nicht. Ebenerdig mit Garten. Mindestens vier abgeschlossene Räume sozusagen, separate Räume. Und Kellerausgang nach draußen. Und dann war ja der Marvin auf der Sportschule; und das war dann eigentlich der Punkt, wo wir gesagt haben, das passt ja gut von der Lage. Obwohl wir nicht nur dort geguckt haben. Aber der ist ja vorher immer relativ weit gefahren.

Und wie teuer war das? Sozusagen im Verhältnis zu vorher?

Frau Fichtner:

Das war vom Preis her echt okay. 739 Euro. Ich glaube, da bist du bei 5 Euro und noch was.

739 Euro für 130 Quadratmeter. Also, es war schon mehr als ihr vorher hattet, oder?

Frau Fichtner:

Also im Verhältnis gesehen schon, klar. In Kleinzschocher hatten wir auch eine wesentlich kleinere Wohnung. Da haben wir natürlich nur, ich kann mich gar nicht erinnern, vielleicht 400 Euro bezahlt. Also, es war schon mehr, aber es ist auch eine größere Wohnung gewesen.

Und in was für einem Zustand war die Wohnung, als du sie gesehen hast?

Frau Fichtner:

So auf den ersten Blick eigentlich ganz okay. Es gab so kleine Schäden, so vom Wohnen einfach. Da war ein bisschen was an den Kacheln und am Parkett. Also Abnutzungserscheinungen einfach. Aber so richtig dolle Mängel waren für uns jetzt nicht erkennbar.

Und ihr wart die zweiten nach der Sanierung?

Frau Fichtner:

Genau.

Also, es war schon alles modern?

Frau Fichtner:

Es war schon alles modern, genau, aber eben schon durch die Vormieter, die haben ja schon ein paar Jahre dar drin gewohnt, schon ein Stück weit abgewohnt.

Und wie hast du das empfunden, dann dahin zu ziehen in die Ecke? Das ist ja dann noch ein anderes Viertel. Wie war denn das so, atmosphärisch?

Frau Fichtner:

Also, es war für uns das perfekte Viertel. Also es war stadtnah. Wir haben uns super wohlgefühlt, das muss man schon sagen. Und wir sind eher zufällig damals auch in Kleinzschocher gelandet. Das haben wir uns nicht ausgesucht. Wir sind ja zugezogen.

Keine „Zschochersche“ aus Leidenschaft? Das kann man gar nicht aussprechen.

Frau Fichtner:

Nein, wir sind da eher zufällig gelandet. Also neu zugezogen. Und wir wussten ja überhaupt nicht, in welchem Stadtviertel man wohnen kann eigentlich. Für mich war das nur praktisch, weil ich meine Arbeit gleich daneben hatte dann. Also deshalb wir haben auch relativ lange dort gewohnt, ja. Was heißt lang, so lange war es am Ende ja auch nicht. Und das Waldstraßenviertel das hat so vom Gefühl

einfach schon gepasst. Parkplatzsituation war relativ entspannt noch auf der Seite. Schule nah für Marvin. Zentrumsnah. Straßenbahn vor der Tür. Das war eigentlich alles ziemlich ideal. Mit dem Garten vor allen Dingen, hintendran.

Das wollte ich gerade fragen. Kannst du mal kurz beschreiben, was das für eine Wohnung war? Also die Erdgeschosswohnung.

Frau Fichtner:

Genau, Erdgeschosswohnung rechts. Große Küche, Wohnküche sozusagen, so, dass man auch da sitzen konnte. Vier separate Zimmer. Mit einem Balkon dran das eine Zimmer. Und Ausgang in den Gartenbereich hinaus. Relativ großes Bad.

Mit dem Garten, das war ja besonders irgendwie. Mit diesen „Gartenhandtüchern“, sag ich mal so, für die Wohnungen.

Frau Fichtner:

Genau, da hatte jeder so ein kleines Flurstück. Oder nicht jeder, aber fast jeder.

Genau, fast jeder. Wir ja nicht.

Frau Fichtner:

Das war schon besonders. Und das war auch gut, das war super.

Stimmt. Wie alt waren die Kinder? Also in der Zeit, in der ihr dort gewohnt habt? 2005.

Frau Fichtner:

Na also, als wir hingezogen sind, war Luke etwas über ein Jahr und Nick ist dann sozusagen anderthalb Jahre später geboren. Und dann sind wir weggezogen. Da waren die, lass mich mal überlegen, es ist zwei Jahre her, da waren die dann also vier und sechs.

Also, wie lange wart ihr dann da? Sechs Jahre? Nein, vier Jahre.

Frau Fichtner:

Nein, länger. Na obwohl, sechs Jahre.

Wie war das mit dem Haus? Also gab es da noch ganz alte Mieter, also die das Haus schon ganz lange kannten? Oder waren die alle zur gleichen Zeit gekommen?

Frau Fichtner:

Also unsere Nachbarn, die haben auf alle Fälle schon drin gewohnt. Die haben auch schon länger drin gewohnt. Und ansonsten waren so von den Erstmietern dann die letzten die, in deren Wohnung wir eingezogen sind. Weil die halt ein Haus gebaut haben. Ansonsten war es eigentlich so: Es haben viele Leute mit Kindern drin gewohnt. Und es war aber schon immer Bewegung drin. Entweder sind sie irgendwie tatsächlich richtig weggezogen aus der Stadt oder sie haben ein eigenes Haus gebaut. Aus den Gründen sind die dann raus. Also ansonsten eigentlich eher nicht. Dass es ihnen jetzt nicht gefallen hätte oder irgendwas, das war eigentlich nicht. Also wenn man dort gewohnt hat, hat man da gewohnt.

Und wie war das so von der Stimmung im Haus?

Frau Fichtner:

Also, es war eigentlich ein guter Zusammenhalt so im Haus gewesen. Zumindest am Anfang. Das hat sich ja nachher dann ein bisschen geändert auch, wo neue reingekommen sind. Aber am Anfang war das richtig gut. Da gab es auch so gemeinsame Feiern und Geburtstage. Und da wurden Aushänge gemacht, da konnte jeder kommen. So war das schon eher.

Und wie hat sich das dann geändert?

Frau Fichtner:

Also richtig geändert hat es sich eigentlich erst, als wir alle die Kündigung bekommen haben. Wo dann tatsächlich welche ausgezogen sind, Leerstand war, neue Käufer eingezogen sind. Wir haben das ja noch relativ lange mitgemacht. Ich glaube, wir waren dann die letzten irgendwie. Die letzten, die weggezogen sind.

Die letzten Wegzieher.

Frau Fichtner:

Die letzten Wegzieher waren wir, genau. Ja, das war dann schon anders. Ich denke, das war dann so, die einen waren Eigentümer und die anderen eben nicht. Oder wir waren so die letzten, die keine Eigentümer waren. Die haben uns dann schon alle ein bisschen merkwürdig angeguckt. Also, obwohl wir irgendwie ganz offen waren eigentlich. Aber das hat sich dann tatsächlich verändert.

Das kann ich mir auch vorstellen, wenn man das dann kauft. Und eine Partei ist nur geblieben, also hat dann selbst gekauft?

Frau Fichtner:

Genau, eine hat selbst gekauft.

Wie war denn das eigentlich? Also ich weiß das ja auch noch mit der Kündigung und diesem Angebot. Also man hätte das ja auch kaufen können. Das habt ihr auch gehabt so ein Angebot?

Frau Fichtner:

Das haben wir auch gehabt, genau. Das haben wir auch geprüft. Haben dann so ein paar Sachen festgestellt. Dass das steuerlich zum einen nicht so gut war, weil die zehn Jahre waren rum quasi. Dann war es so, dass wir immer gesagt haben, wenn wir eine Wohnung kaufen, da hätten wir gern noch ein paar andere Sachen auch drin. Fußbodenheizung. Obwohl die so, wie gesagt, von ihren ganzen Umständen hat da schon ziemlich viel dafür gesprochen, sonst wären wir da nicht hingezogen. Und dann war sie einfach trotzdem relativ teuer. Also, das muss man schon sagen. Und im Nachbarhaus gab es da einen, der macht so Baugutachten. Und der hatte das für einen aus dem Haus gemacht. Und der hatte halt festgestellt, dass es quasi das, was da ist an Substanz und in welchem Zustand das Haus ist, dass es quasi nicht das ist, was es wert ist, was sie halt auch haben wollten. Und dann wurden auch von dem Besitzer bis dato keine wirklichen Rücklagen für das Haus gebildet. Also, das hat uns noch gestört, wo wir gesagt haben, das ist ja krass, weil jetzt fangen auch garantiert irgendwann die Reparaturen an.

Ach so, man hätte sozusagen von Null angefangen?

Frau Fichtner:

Genau. Also, wir haben schon irgendwie uns auch mit dem Gedanken beschäftigt, das zu kaufen. Haben wir dann aber letztlich nicht getan.

Von der Umgebung, hattet ihr so etwas wie eine Kneipe, wo ihr immer hingegangen seid, oder immer mal?

Frau Fichtner:

Ja, also wir sind eigentlich eher vor in die Gottschedstraße dann gelaufen. Aber das war ja in Laufnähe.

Und wo habt ihr immer eingekauft? Da? Oder mit dem Auto irgendwo hingefahren? Im Konsum?

Frau Fichtner:

Ja, im Konsum sicher mal auf die Schnelle. Und zum Wocheneinkauf sind wir immer irgendwo hingefahren.

So mit dem Auto?

Frau Fichtner:

Mit dem Auto.

Ihr wart ja auch teilweise fünf Menschen.

Frau Fichtner:

Genau.

Mit großem Sohn, der viel isst.

Kannst du dich noch an Geschäfte erinnern. Wie war denn so die Infrastruktur sozusagen?

Frau Fichtner:

Also alles, was so kleine Läden betrifft, ganz gut. Der Bäcker war um die Ecke, wo die Kinder alleine hingehen konnten. Dann gab es halt eine Apotheke. Es gab den Konsum, wenn man mal schnell was gebraucht hat. Also, so kleine Läden gab es schon. Was auch gut war, die wir auch genutzt haben. Frisör gab es. Oder mehrere sogar.

Mit den Kneipen ... ja doch gut dahinten auf der Waldstraße, die es da halt schon immer gab.

Frau Fichtner:

Ja genau. Den Italiener haben wir ab und zu mal besucht.

Die Trattoria?

Frau Fichtner:

Ich weiß gar nicht, wie der heißt.

Die Ecke?

Frau Fichtner:

An der Ecke. Und wo du auch draußen sitzen kannst. Und auf der anderen Seite halt war so ein Mexikaner, glaub ich. Der ist auch in so einem Eckladen sozusagen drin. Da waren wir auch ab und zu mal. Und das Waldschlösschen, da waren wir auch hin und wieder mal.

Mückenschlösschen?

Frau Fichtner:

Mückenschlösschen, stimmt. Nicht Waldschlösschen.

Waldstraße, aber Mückenschlösschen.

Frau Fichtner:

Mückenschlösschen. Mit Biergarten, genau.

Da war ich, als Jacob klein war, immer mal. Draußen. Die hatten auch Ziegen, da konnte man mit den Kindern da so rumlatschen. Und die haben irgendwelche Tiere gefüttert. Ich glaub, die gab es dann später nicht mehr.

Frau Fichtner:

Nein.

Das sind hier alles Fragen als Alteingesessene: Erinnern Sie sich an Berufe und Tätigkeiten im Viertel, die es jetzt nicht mehr gibt?

Und ihr wärt also theoretisch auch wohnen geblieben, wenn sie nicht verkauft hätten?

Frau Fichtner:

Na, wir wollten ja nun gar nicht weg. Und wir wollten auch mit Abfindung nicht weg. Wir wollten eigentlich irgendwie weiter wohnen bleiben. Und wir haben ja auch mit denen verhandelt und gefragt, was es für Möglichkeiten gibt; und es gab aber keine. Es gab quasi nur die Option Kaufen oder Ausziehen.

Weil, es kaufen ja manchmal auch Menschen, die da gar nicht wohnen. Aber das war nicht gedacht?

Frau Fichtner:

Nein, das war so nicht angedacht vom Konzept her. Die wollten schon eher so eine Eigennutzersache.

Und wie hat sich das dann verändert, als ihr da raus seid. Zahlt ihr zum Beispiel jetzt weniger Miete? Es heißt ja immer, es ist teuer das Waldstraßenviertel.

Frau Fichtner:

Also, wir bezahlen jetzt ein bisschen weniger Mieter, aber nicht enorm viel. Allerdings weiß ich jetzt auch gar nicht, wir hatten ja nicht diese krassen Mietsteigerungen. Also, wir sind ja fast bei dieser

Miete insgesamt geblieben. Die hat sich nachher irgendwann nochmal, ich glaube, als schon klar war, dass die verkaufen wollen, da haben sie die Mieten noch einmal angehoben. Oder es war der Schritt vorher, weil man wollte, dass die Leute vielleicht deshalb kündigen. Aber das war nicht so riesig. 800/900 Euro hatten wir am Anfang, mit Nebenkosten knapp 1.000 Euro. Und zum Schluss hatten wir 1.100 und noch was. Also preislich hat sich für uns in der Zeit da also so gut wie gar nichts verändert.

Und eine Abfindung haben die dann bezahlt?

Frau Fichtner:

Genau, die haben dann eine Abfindung gezahlt.

Und den Umzug? Oder war das dann da drin?

Frau Fichtner:

Das war da drin, genau. Aber bei uns war das ja nicht mehr viel, weil wir haben ja komplett das ausgeschöpft. Solange, wie wir hätten da drin wohnen bleiben können; wir haben sogar noch länger da drin gewohnt, glaub ich, nachher irgendwie.

Die letzten normalen Mieter wart ihr?

Frau Fichtner:

Die letzten normalen Mieter, genau. Weil wir einfach auch keine Wohnung gefunden haben. Wir haben immer gesagt, wir ziehen aus, wenn wir eine Wohnung finden, eine adäquate. Haben wir aber nicht gefunden. Wir haben auch so gefragt, ob die uns unterstützen bei der Wohnungssuche, aber das haben sie ja nicht gemacht.

Und da habt ihr nichts gefunden?

Frau Fichtner:

Wir haben nichts gefunden, nein. Also, uns war wieder wichtig eigentlich mit Garten, mit Parterre zum Rausgehen, mit Fahrrad zum Rausfahren, gute Parkplatzgelegenheit.

Ihr habt ja auch zwei Autos?

Frau Fichtner:

Wir haben auch drei Autos, genau.

Ach, mit den Firmenwagen.

Frau Fichtner:

Genau, wir haben eine Firma. Ja klar, wir wollten nicht auf's Dorf ziehen, das war auch klar. Also, es gab schon nur bestimmte Stadtgebiete, in denen wir gesucht haben; das ist richtig. Also, wir haben jetzt nicht komplett Leipzig abgesucht. Weil es gab einfach Ecken, wo wir gesagt haben, arbeitsmäßig passt das für uns nicht. Dadurch, dass der Kai immer nach Leuna raus muss, haben wir gesagt, wir müssen irgendwie so im Westen bleiben, wir können nicht komplett in eine andere Richtung ziehen.

Und da seid ihr jetzt hier in Lindenau?

Frau Fichtner:

Genau. Wir haben dann eigentlich nachher auch gesucht, dass wir auf dieser Straßenbahnlinie 3 bleiben, weil die Kinder mit der Straßenbahn nämlich zur Schule durchfahren können.

An der Trasse der 3 gesucht sozusagen? Da bin ich ja noch gar nicht drauf gekommen.

Frau Fichtner:

Das war ein Hauptargument irgendwie, dass man einfach guckt auf dieser Linie, dass die selber in die Schule fahren können und auch zurück. Und das machen sie auch.

Sehr gut!

Frau Fichtner:

Und ich arbeite ja auch da vorne am Waldstraßenviertel. Also, ich hab ja mein Büro da vorne.

Jahnallee ist das?

Frau Fichtner:

Genau. Also von daher ...

Also, du hast in der Jahnallee gearbeitet, Kai ist nach Leuna gefahren, die Kinder damals ja noch nicht in die Schule?

Frau Fichtner:

Doch, Luke war schon in der Schule, als wir weggezogen sind.

Der Große war dann aber nicht mehr dabei?

Frau Fichtner:

Als wir weggezogen sind, musste der sich quasi eine eigene Wohnung, also etwas Eigenes, suchen, weil wir einfach nicht so eine große Wohnung gefunden haben. Also, wir hätten ja eine Fünfraum-Wohnung gebraucht eigentlich. Es war ja so schon immer, irgendwie haben wir immer spekuliert, wenn er auszieht, dann kriegt das eine Kind das Zimmer sozusagen. Und dann war so die Entscheidung klar: Jetzt ist der gute Zeitpunkt.

Wie alt war er da?

Frau Fichtner:

18., 19? Vor zwei Jahren – 19.

Ist der eigentlich noch in Leipzig?

Frau Fichtner:

Naja, der wohnt hier gleich um die Ecke.

Da kann er mal zum Essen kommen.

Frau Fichtner:

Der kann auch mal zum Babysitten kommen.

Was war der Lieblingsort in eurer Wohnung? Wo wart ihr am liebsten?

Frau Fichtner:

Der Lieblingsort in unserer Wohnung?

In eurer alten Wohnung. Wo wart ihr da am liebsten?

Frau Fichtner:

In der Küche. In der Küche und im Garten im Sommer.

Stimmt, ihr habt ja Feuer gemacht.

Frau Fichtner,

Ja, stimmt.

Beeindruckende Feuer. Ganze Weihnachtsbäume.

Frau Fichtner:

Das haben wir dieses Jahr auch wieder gemacht.

Weihnachtsbaum verbrannt?

Frau Fichtner:

Ja.

Das kann man bei uns leider nicht machen.

Frau Fichtner:

Obwohl ihr auch einen Hof habt.

Aber auf dem – so eine Art Rasenstück – steht jetzt so ein Trampolin. Es gab doch die Trampolin-Welle.

Frau Fichtner:

Ja, wir haben auch ein Trampolin hier im Garten stehen.

Und da steht jetzt das Trampolin und wir hatten noch nie so eine Feuerstelle aktiviert. Und es gab auch so grummelige Nachbarn, die haben sich immer schon über die Kinder beschwert.

Jetzt ist ja das Viertel schon eigentlich komplett saniert. Hat sich das in der Zeit, als ihr dort gewohnt habt, eigentlich noch verändert.

Frau Fichtner:

Ja, die haben in der Zeit schon noch einige Häuser ...

Und wohin oder wie hat es sich verändert?

Frau Fichtner:

Na, man sieht es ja nur rein äußerlich. Dass sie die Häuser einfach gemacht haben. Also, da gab es schon noch etliche Altbauten, die sie dort saniert haben in der Zeit, wo wir auch da gewohnt haben.

So vom Charakter oder von den Leuten?

Frau Fichtner:

Also, wir haben das nicht gemerkt, dass sich in der Zeit, wo wir da gewohnt haben, wesentlich was verändert hat.

War nicht so deutlich? Wahrscheinlich war der größere Mieterwechsel dann zur Zeit der Sanierung.

Frau Fichtner:

Ja, wahrscheinlich. Wahrscheinlich vor uns. Also, wie gesagt, als wir da waren, nein.

Stimmt.

Frau Fichtner:

Also, es war immer so ein Viertel – trotzdem reich und schön. Also, unsere Freunde wohnen dort alle nicht. Aber wir haben dort bewusst gewohnt, einfach wegen der Nähe und wegen dem Garten und weil die Wohnung einfach passte.

Und eure Freunde kamen euch dann da besuchen?

Frau Fichtner:

Die kamen uns dann da besuchen.

Zum Ausflug ins Waldstraßenviertel. Weil, das kann ja auch ein Grund sein, dass man sich nicht so wohlfühlt, wenn man sich so ein bisschen falsch fühlt.

Frau Fichtner:

Aber wir haben uns immer super wohlfühlt. Also es war immer so, wenn man sich Wohnungen anguckt, hast du ja immer so ein Gefühl dafür, kannst du hier wohnen oder nicht. Also ich habe das ganz stark. Obwohl das vielleicht super Wohnungen sind. Ich habe mir in Gohlis zum Beispiel Wohnungen angeguckt. Da habe ich immer gesagt, ich kann dort nicht wohnen. Ich weiß nicht warum, komisch. Aber im Waldstraßenviertel war das eben nicht so. Das war schon so, dass ich mir das gut vorstellen konnte, und dass es auch gut war die ganze Zeit.

Also ich bin manchmal auch schon so um Häuser nur mal drumrum geschlichen und dann brauchst du die gar nicht angucken. Die brauchst du auch innen nicht angucken, wenn du dann denkst, da will ich jetzt nicht hin.

Was gibt es noch? Sanierung haben wir gefragt. Zum Verein kann ich dich quasi nichts fragen. Es sei denn, was du dir so wünschen würdest von so einer historischen Aufarbeitung, was das erhalten soll? Gibt es das?

Frau Fichtner:

Ich glaube, so sehr viel von früher ist ja da nicht mehr dagewesen. Ich finde es schon ganz schön, wenn historische Gebäude einfach so Bestand bekommen und wenn die auch wieder mit Leben gefüllt werden auf irgendeine Art und Weise. Und quasi, dass man so etwas Quartiersbezogenes hat, dass auch alles integriert ist. Aber ich glaube, so sehr viel ist da einfach auch nicht mehr da. Also, das einzige, was mir einfällt, ist dieses Altersheim, was es, glaub ich, auch schon ewig gibt. Da vorn, an der Ecke. Weißt du, wo ich meine? Unsere Straße runter. Dort neben dem Mückenschlösschen. Und das ist, glaub ich, auch schon ziemlich lange dort.

Na, ob das da bleibt? Also, ich habe auch mal gehört, dass das vielleicht da raus geht. Durch die Innenstadtnähe hat mir jetzt auch nicht gefehlt irgendwas „Kulturelles“, was in dem Viertel ist, weil man ja immer in der Stadt war.

Frau Fichtner:

Ja, das stimmt. Das hat mir auch nicht gefehlt.

Etwas Regionales sozusagen.

Frau Fichtner:

Dafür ist das einfach zu dicht am Zentrum dran.

Genau. Ach so, Makler oder nicht Makler hattest du vorhin schon erzählt. Wie warst du da nochmal genau dran gekommen? Eine Annonce?

Frau Fichtner:

Ja, das war eine Annonce. Und ich dachte sogar von den Vormietern, weil die Nachmieter gesucht haben einfach.

Ich brauche dich nicht fragen: Wie haben Sie geheizt?

Frau Fichtner:

Heizung aufgedreht.

Stimmt, Heizung aufgedreht. Genau.

Das war´s.